

Herr der Ring

VOR GUT 20 JAHREN, ALS SICH ANDY HÜPPI MIT SEINER BERUFSWAHL AUSEINANDERSATZTE, ABSOLVIERT ER EINE SCHNUPPERLEHRE ALS BÄCKER-KONDITOR. AM ENDE DES PRAKTIKUMS MUSSTE SICH HÜPPI GEGEN EINE LAUFBAHN IN DER LEBENSMITTELBRANCHE ENTSCHEIDEN, ER HÄTTE ZU WARME HÄNDE, TEILTE IHM DER KONDITORMEISTER MIT. DIE WARME HÄNDE HÜPPI BRACHTEN IHM BIS HEUTE DREI WELTMEISTERRINGE MIT DER KANADISCHEN EISHOCKEY-NATIONALMANNSCHAFT EIN.

Text: Jürg Federer
Bild: Pius Koller

Seit nunmehr 16 Jahren ist Hüppi Masseur bei den Rapperswil-Jona Lakers. Den Aufstieg von der Zweitklassigkeit in's Oberhaus erlebte er genauso wie die einzige Halbfinalqualifikation der Lakers in der NLA vor zwei Jahren. Nach dem Veto seines Konditormeisters wurde Hüppi Maurer, danach bildete er sich neben seinem Beruf zum Fitnessinstruktor weiter und schlussendlich zum Masseur. Eigentlich sei er einer der schlechter ausgebildeten Masseure im Schweizer Eishockey, stellt Hüppi selbstlos klar, und doch ist er der einzige stille Chrapfner, der regelmässig im Rampenlicht steht. Seit Hüppi vor vier Jahren einige Ferientage im Rahmen des Spengler Cup verbringen wollte, ist er auch der Masseur der kanadischen Eishockey-Nationalmannschaft. Chris Lindbergh, damals in Diensten der Lakers, öffnete Hüppi aufgrund eines fehlenden Masseurs eine Türe, die Hüppi bis heute drei Weltmeisterringe mit dem kanadischen Nationalteam einbrachte. Hüppi ist demnach der einzige Schweizer, der bereits mehrfacher Eishockey-Weltmeister ist, er ist aber auch der einzige Schweizer, der 2006 an den Olympischen Spielen in Turin gegen eine Auswahl von Schweizer Nationalspielern verlor.

Die Garderobe der Amerikaner

«Grundsätzlich ist es mir nicht recht, dass ich als einziger Masseur der Schweizer National League im Rampenlicht stehe», gibt sich Hüppi selbstlos, es gebe schliesslich 20 andere seiner Gattung in den zwei nationalen Ligen. Masseur gibt's wohl schon noch Weitere, doch Hüppi ist weit mehr als ein Muskellockerer, er ist die gute Seele einer Garderobe. Die Gestaltung des neuen Lakers-Umkleideraums prägte er tatkräftig mit, am Spengler Cup ist er regelmässig der erste «Kanadier», der Davos heimsucht und auch an Olympischen Spielen, wie zuletzt in Turin, oder auch an Weltmeisterschaftsturnieren, von denen er 2003, 2004 und 2007 drei gewinnen konnte, inspiziert Hüppi die Garderobe noch lange bevor die Stars ins Rampenlicht stehen. In Turin entdeckte Hüppi im Rahmen seiner «Vorspektion» ein Büro für die fünf kanadischen Coaches, das definitiv zu klein war, also tauschte er die kanadischen Namensschilder aus und «bediente» sich der Trainergarderobe der Amerikaner. Um den Wechsel zu vollziehen, wechselte Hüppi kurzerhand die Zugangsschlösser aus. Drei Garderobenspins fehlten damals auch noch, um Kanadas Ansprüchen gerecht zu werden. Also organisierte



er die fehlenden Elemente in den weit verzweigten Katakomben des Esposizioni Torino.

Der Schweiz-Kanadier

Was kurz darauf in die Schweizer Eishockeygeschichte eingehen sollte, ein 2:0-Erfolg der Schweizer Nationalmannschaft über die NHL-gestählten Kanadier, zeigte Hüppis gespaltenes Herz auf. «Das war eine Niederlage während der Vorrunde», relativiert sein kanadisches Herz in Hüppis Schweizer Brust. Paul di Pietro habe ihm damals beim Vorbeifahren zugerufen: «Du freust Dich aber schon ein bisschen mit uns.» Geantwortet hat Hüppi damals nicht, heute sagt er: «Ich freue mich über jedes Schweizer Tor, solange Kanada einen Erfolg mehr auf der Anzeigetafel stehen hat.» Wirklich schlimm sei die historische Niederlage Kanadas gegen die Schweiz aber nicht gewesen, es sei einzig frustrierend, dass den Kanadiern damals ein reguläres Tor aberkannt worden sei. «Kanada hat den Olympiasieg im Rahmen der Viertelfinalniederlage gegen Russland verpasst und nicht gegen die Schweiz», zieht das kanadische Herz Hüppis Résumée, dabei ist der Schweizer nicht einmal der englischen Sprache mächtig. «Ich spreche einfach drauflos», lacht er. Der Schweizer reist mindestens einmal pro Jahr nach Kanada, dass er dafür einen Schweizer Pass braucht, glauben viele Kanadier nicht. Für sie ist Hüppi ein Schweiz-Kanadier, wie sonst könnte er die Ehre zugesprochen erhalten, NHL-Stars wie Rob und Scott Niedermayer zu massieren während viele NHL-Masseure während des Lockout ihren Job verloren?

Hüppi kommt vor Murray

«Diese Ehre wurde mir auf Raten zugesprochen», relativiert Hüppi, der seine gesplittete Nationalität bis in seine Namensgebung hineinzieht. In der Schweiz heisst er Hüppi, in Kanada ruft man ihn Huppe. Als er nach seinem Spengler Cup-Debut im Jahr 2003 auch für die Weltmeisterschaft in Finnland aufgeboden wurde, war das das höchste der Gefühle. Vorgestellt wurde er im teaminternen WM-Guide mit einigen wenigen Zeilen, empfangen wurde er von Coach Andy Murray mit den Worten: «Huppe, wenn ein Spieler ein Problem mit Dir hat, ist der Flughafen nicht weit.» Als die Kanadier das Turnier gewannen, schickte derselbe Murray den Masseur gleich nach den Spielern aufs Podest und liess so Hüppi den Vorrang vor sich selber, eine grosse Ehre auf dem Eis und Hüppis Fiche im teaminternen Guide wuchs dementsprechend kontinuierlich. Hätte der Schweizer Hüppi damals, wie in Kanada üblich, eine Krawatte getragen, nichts hätte mehr auf sein gespaltenes Herz hingewiesen.

Vom Hobby zum Beruf

Bereits seit mehreren Jahren besitzt Karin Menzi die Saisonkarte für die Heimspiele der Rapperswil-Jona Lakers. Durch die **Faszination Eishockey** und vor allem der Liebe zu ihrem Heimclub hat sich die 24-Jährige in diesem Frühjahr auf die Stelle in der Administration beworben. Seit dem Juli 2007 nun, ist sie für das Catering, das Personal, den Fanshop und die Abrechnungen zuständig und hat mit dieser Stelle ihr **Hobby mit dem Beruf verbinden** können. «Die Tätigkeit im Club ist sehr abwechslungsreich, kein Tag ist gleich wie der andere, kein Telefongespräch mit dem vorderen vergleichbar», erzählt sie. Trotz der vielen anfallenden Aufträge versucht Karin Menzi jedes Heimspiel der Lakers live im Stadion mitzuverfolgen und «ihren Club» zu unterstützen. LK

Eine Tabelle, die stimmt

Einen Ferrari brauche ich nicht, mein Plausch-Hockeykollege Kimmi Räikönen lässt mich mit seiner Bolide fahren», scherzt Andy Hüppi auf die Frage, was er sich am sehnlichsten zu Weihnachten wünsche. Der Masseur der Lakers verlangt vom Christkind eine Tabelle der National League A, in der die Lakers über dem Strich stehen. Im Eishockey heisst dieser Nikolaus Urs Keel, Statistiker von Swiss Ice Hockey, wahrscheinlich muss ihn Hüppi im Rahmen des Spengler Cups bestechen, um seinen Wunsch zu erfüllen. JF

e

LAKERS - ONLINE

Alles über die Lakers lesen Sie im Web auf:

SLAPSHOT.CH**«RESPEKT IST KEINE KLASSENFRAGE»**

ANDY HÜPPI, MASSEUR LAKERS

EINE FRAGE DES RESPEKTS

Für den Berner Lockout-Star und NHL-Grossverdiener Daniel Brière ist eine Weltmeisterschaft ohne Hüppi schlichtweg nicht mehr denkbar und für Brieres Lockout-Teamkollegen Dany Heatley ist Hüppi ganz einfach die Nummer 1. Diesen Respekt, der Hüppi von der kanadischen Eishockeywelt entgegengebracht wird, bekam auch der heutige Coach der Detroit Red Wings, Mike Babcock, zu spüren. Als er von Hüppi auf eine fordernde Art verlangte, aus einem Stock ein Symbol für Kanadas Siege zu kreieren, wurde Babcock von Hüppi in die Schranken gewiesen. «Respekt ist keine Klassenfrage», rechtfertigt er noch heute, dass er sich gegenüber Babcock Luft verschafft hatte. Respekt gehört zu Hüppis Eigenschaften, wie seine Ausgeglichenheit, die die Spieler an ihm schätzen. «Für mich liegt die Freude über eine Goldmedaille und das Leid einer silbernen Auszeichnung nahe beieinander», erklärt Hüppi seine Gelassenheit. Als ihm die Tschechen in Prag keine Eiswürfel zur Verfügung stellen wollten, bemühte er sich tagtäglich mit zwei grossen Kühltruhen durch Prags Metro. Als die Tschechen dann Schutzvisiere für ihre Helme wollten, hatte auch Hüppi gerade keine ganzen Ausrüstungsgegenstände zur Verfügung. Ähnlich konsequent verhielt sich Hüppi, als er schon vor fünf Jahren zum Materialwart der Eidgenossen hätte werden sollen. «Als mir die Schweizer mitteilten, dass sie mich zu einem Vorbereitungsturnier einladen würden, für die Weltmeisterschaft aber kein Platz für mich im Team sei, schlug ich das nationale Angebot aus.» Zum Wohle Hüppis, denn mit der Schweizer Nationalmannschaft wäre er kaum zum «Herr der Ringe» dieser SLAPSHOT-Ausgabe geworden.

OLYMPIAGOLD ALS ZIEL

Bis zu den Olympischen Winterspielen 2010 in Vancouver will Hüppi noch Kanadas Nationalmasseur bleiben und Olympiagold gewinnen. «Danach ist schluss», zieht Hüppi einen vorzeitigen Strich unter seine internationale Karriere. Seit seinen drei Weltmeistertiteln sei ein Erfolgsdruck von seinen Schultern gefallen und er erhalte seither eine Achtung, die sonst schwierig zu erlangen wäre. Vielleicht bringt ihm seine internationale Laufbahn dann einen Job in der NHL ein, ein Angebot der Los Angeles Kings schlug er schon einmal aus, denn Hüppi ist zwar ein halber Schweizer und ein halber Kanadier, amerikanisches Blut fliesst hingegen keines in seinen Adern. Bis zu den Olympischen Winterspielen im Mutterland des Eishockeys sorgt Hüppi noch für Zigarren, gute Stimmung und fein säuberlich verpackte Schokoladenpäckchen in der Kanadischen Garderobe. Logisch, denn eigentlich hätte aus dem dreifachen Weltmeister ja ein Konditor werden sollen.